

Einladung Nähkästchen Nikolaus



Weihnachtskarte
von Buchhandlung Paul Spingler 1953

Ort: REWE-Markt Hbg., Koblenzerstr. 38
Termin: 6. Dezember 2018, 9.30 Uhr
Thema: Brauchtum rund um den Nikolaus



GWH-Info Nr. 43 November 2018



Präsentation des GWH-Buches „Die Uhrenmanufaktur Roetig“
v.l.: Bürgermeister Stefan Leukel, WW Bank-Filialleiter
Stephan Zorn und Buch-Autoren Bruno M. Struif, Michel Rötig,
Karl-Ludwig Bonn

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de
Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka
IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt, wie jedes Jahr wurde auch dieses Mal wieder zünftig Kirmes in Hachenburg gefeiert. Aus Sicherheitsgründen musste der Kirmesbaum vorher installiert werden. Statt den Kirmesbaum aufzustellen wurde nun ein angestrahelter Bänderkranz hochgezogen - eine schöne, effektvolle Variante.

Die Orte Merkelbach und Wied, die zur Verbandsgemeinde Hachenburg gehören, konnten in diesem Jahr ihr 600-jähriges Jubiläum feiern, worüber wir in dieser Ausgabe berichten. In Heuzert feierte man das 750-jährige Jubiläum.

Vom 4. - 31. August 2018 wurde in einer Ausstellung in Marienstatt Leben und Werk des Abtes Bernhard von Clairvaux dargestellt.

Am 12. September 2018 konnte die GWH zu einem weiteren Vortrag einladen: Ulrich Meyer referierte über Graf Heinrich IV. von Sayn (1539-1606).

Unser GWH-Mitglied Albert Bendel, der vor 70 Jahren den Meistertitel erwarb,

wurde im Oktober 2018 von der Handwerkskammer mit dem Platinen Meisterbrief geehrt. Auch die GWH gratuliert dem 95-Jährigen.

Nancy Fox, die mit ihren Auftritten viele Menschen in Hachenburg und Umgebung erfreute, starb am 25. Oktober 2018. Ihr zur Ehre findet am 25. November 2018 in Wahlrod eine Gedenkstunde statt.

Am 8. November fand in der Westerwald-Bank die Vernissage von Band 9 der GWH-Publikationen in Anwesenheit von über 100 Gästen statt. An dem Buch „Die Uhren-Manufaktur Roetig“ haben Karl-Ludwig Bonn und Bruno M. Struif über ein Jahr gearbeitet.

Wie seit vielen Jahren üblich, wurde am 9. November 2018 wieder an die Pogromnacht mit einer Gedenkveranstaltung erinnert. Auch der Toten der beiden Weltkriege wurde am Volkstrauertag gedacht.

Hachenburg, 19. November 2018
Der Vorstand



Foto: Susanne Streit

Weg durch Kriegsgebiete des 1. Weltkriegs



Foto: Erika Beger

Der GWH-Vorsitzende Bruno M. Struif wanderte mit seinem Freund Albrecht vom 14. - 31. Oktober 2018 auf der via francigena, dem Rom-Pilgerweg, von Canterbury nach Reims. Der Weg führte durch das Schlachtgebiet „Somme“ des 1. Weltkriegs und an mehreren Feldrändern lagen noch Munitionsreste aus dieser Zeit. In Loivre 11 km vor Reims besuchte er mit seinem Freund und dem dortigen Historiker Jean-Claude Eric den deutschen Soldatenfriedhof, auf dem Brunos Großvater zusammen mit 2.000 anderen deutschen Soldaten

B. Struif u. J.C. Eric bei Munitionsresten gefunden 2018



Foto: Albrecht Beger

in einem Massengrab bestattet wurde. Jean-Claude führte uns zu einem Bauernhof, wo in Tonnen, auf einer Schubkarre und einer Palette die Munitionsreste aus dem 1. WK lagen, die bei der diesjährigen Kartoffelernte ans Tageslicht gekommen waren. Da wird einem unmittelbar bewußt, dass man sich für Frieden zwischen den Völkern einsetzen muss.

BS

Jubiläum 600 Jahre Merkelbach

Merkelbach feierte am ersten August-Wochenende 2018 seinen 600sten Geburtstag unter dem Motto „Merkelbach im Laufe der Jahrhunderte“. Es wurde eine Zeitreise durch die Heimatgeschichte.

Das Dorf hatte sich herausgeputzt. An rund 70 Ständen gab es viel Interessantes zu sehen und zu probieren. Pferdefuhrwerke, Kutschen und Handkarren bevölkerten die Straßen. Fast jedes Haus war beflaggt. Ein historisches Bürgermeisteramt, ein Poststube und eine Schulstunde wie zu Omas Zeiten gehörten genauso zum Bild wie das eigens für diesen Anlass geschriebene kleine Theaterstück vom „Kapellen-Anton“.

Uwe Hummrich und seine Frau Ulrike beteiligten sich auch mit einem Stand auf dem Merkelbacher Jubiläumfest, wo sie u.a. selbst produzierten Bienenhonig anboten. Beide sind seit einigen Jahren engagierte Imker, deren Bienen den köstlichen Nektar von den Pflanzen der Merkelbacher Umgebung sammeln. Für den Qualitätshonig haben Ulrike und Uwe Hummrich anlässlich der Verbandshonigprämierung die Goldene Kammerpreismedaille für ihren Merkelbacher Bienenhonig verliehen bekommen. Die beiden sind Mitglied im Imkerverein Hachenburg, der zum Imkerverband Hachenburg gehört. VK/BS

GWH-Mitglied und Hobby-Bienenzüchter Uwe Hummrich mit Ehefrau Ulrike hatten einen Verkaufsstand mit ihren Produkten



Quelle: Uwe Hummrich

Ausstellung Bernhard von Clairvaux in Marienstatt

Eine Ausstellung mit dem Titel „Bernhard vorstellen“ war von 4. - 31. August 2018 im Pfarrsaal von Marienstatt zu sehen. Leben und Wirken sowie die Bedeutung des Abtes Bernhard von Clairvaux wurden anhand von Kupferstichen, Skulpturen und Gemälden dargestellt. Die Ausstellung wurde von Abt Andreas eröffnet. Bernhard hat die Gründung vieler Zisterzienser-Klöster veranlasst, wozu auch Himmerod in der Eifel gehört. Himmeroder



Fotos: Bruno Struif

Frater Augustinus mit Ölgemälde aus Marienstatter Besitz von Bernhard von Clairvaux

Mönche gründeten Kloster Heisterbach und Heisterbacher Mönche wiederum Marienstatt Anno 1222. BS

Frater Augustinus aus Bolivien und Regina Klinkhammer vor der Skulptur „Bernhard und Martin Luther“ von Werner Franzen



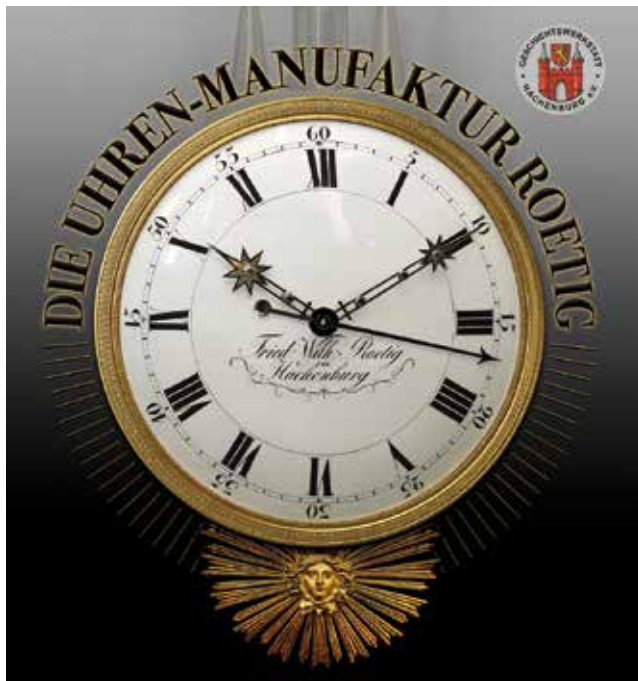
Buchpräsentation Roetig-Uhren

Am 8. November 2018 wurde in der Westerwald-Bank Band 9 der GWH-Publikationen vorgestellt: „Die Uhren-Manufaktur Roetig“. Zwei Tage später erschien dann in der WZ der Artikel von Nadja Heidrich-Hoffmann „Roetig-Uhren: Buch zeigt Kunst im Weltformat“, der hier verkürzt wiedergegeben werden soll:

„Was ist Zeit? Man kann sie nicht anhalten, nicht beschleunigen, nicht fassen. Aber man kann sie messen und berechnen. Wahre Meister mit Weltruhm im Kreieren kunstvoller Geräte, die dafür erforderlich sind, hat die Hachenburger Uhrmacher-Dynastie hervorgebracht. Über fünf Generationen entwickelten Mitglieder dieser besonderen Manufaktur Kunstwerke, die es sogar in die Besitztümer etlicher europäischer Adelhäuser geschafft haben und die bis heute bei Auktionen rund um den Globus stattliche Preise erzielen. Doch wer waren die Roetigs?

Aufschluss darüber gibt ein neues, umfangreiches Buch der Hachenburger Geschichtswerkstatt, das in bislang so noch nicht vorhandener Form das Leben und Wirken dieser ungewöhnlichen Familie darstellt. Die beiden Autoren - der GWH-Vorsitzende Bruno Struif und der Uhrmachermeister Karl-Ludwig Bonn stellten ihre Publikation einem großen Publikum in der Westerwald Bank vor [zu den Gästen gehörten auch Michel Rötig aus Paris mit seiner Frau Hélène und seinem Sohn Patrice; Michel Rötig ist der Enkel des 1855 nach Le Havre ausgewanderten Friedrich

Titelseite GWH-Buch „Die Uhren-Manufaktur Roetig“



Roetig/Rötig und hat ein Buch über die Roetigs aus Familiensicht geschrieben]. ...

Bruno Struif ging bei seiner Begrüßung auf die intensive Recherchearbeit ein, die er und Karl-Ludwig Bonn vor allem in den zurückliegenden Monaten unternommen haben. Sie haben Museen besucht (darunter auch das Roentgen-Museum in Neuwied, da Johann Anton Roetig im 18. Jahrhundert beruflich eng mit den Kunsthandwerkerfamilien Roentgen und Kinzing verbunden war), Uhren-Auktionen unter die

mit integriertem Reisdenzstadtmuseum vor, um die reichhaltige Geschichte in moderner Museumspädagogik präsentieren zu können. GHW-Vorsitzender Bruno Struif hat diesen Vorschlag in einem kurzen Aufsatz verschriftlicht. Durch den Kontakt der GWH zum Akademischen Oberrat Alex Dill vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Lehrgebiet Architektur, haben sich Studenten Gedanken zur Gestaltung eines solchen Kulturzentrums gemacht und 16 Modelle angefertigt. Ein solches Zentrum, so Struif, soll nicht nur an die Geschichte erinnern, sondern auch heimischen Künstlern die Möglichkeit zur Ausstellung ihrer Werke geben. Insbesondere verdienen die Arbeiten des Hachenburger Ehrenbürgers Emil Heuzeroth, der einen umfangreichen, kulturgeschichtlich interessanten Fundus an Gemälden, Zeichnungen und Holzschnitten hinterlassen hat, sowie derzeitiger Künstler von bedeutendem Rang, zeitgemäße Darstellungsplattformen. Daneben, so die Vorstellung der GWH, sollte das Gebäude auch Kulturräume bieten, die von der Verwaltung, der Kulturzeit und Vereinen genutzt werden könnten. „Neben der musealen Nutzung durch Dauer- und Sonderausstellungen wäre somit auch die Nutzbarkeit für sonstige kulturelle Veranstaltungen gegeben, um das Gebäude in das pulsierende Leben unserer Zeit einbinden zu können und zu einem touristischen Magnet zu machen“, so Bruno Struif. Den Standort in der historischen Altstadt nennt er „zu wertvoll“, als das er nur als Parkplatz und Lagerraum einer Firma genutzt werde. Unumstrittene Konstante in diesem Areal sei das Beust'sche Haus. Auch das Haus an der Ecke Hernstraße/Färberstraße und ggf. das kleine Nachbarhaus seien vermutlich als „langzeitstabil“ einzuschätzen. Die übrige Fläche sei konzeptionell als gestaltungsfähig anzusehen, könne mit einem von kleinen Grünflächen umgebenen Gebäude besetzt werden, wobei die beiden jetzigen Nutzungen (Parkfläche und Lagerfläche) durch die Integration einer Tiefgarage und eines angemessenen Lagerraums für die Firma berücksichtigt werden müssten.



Fotos: Bruno Struif

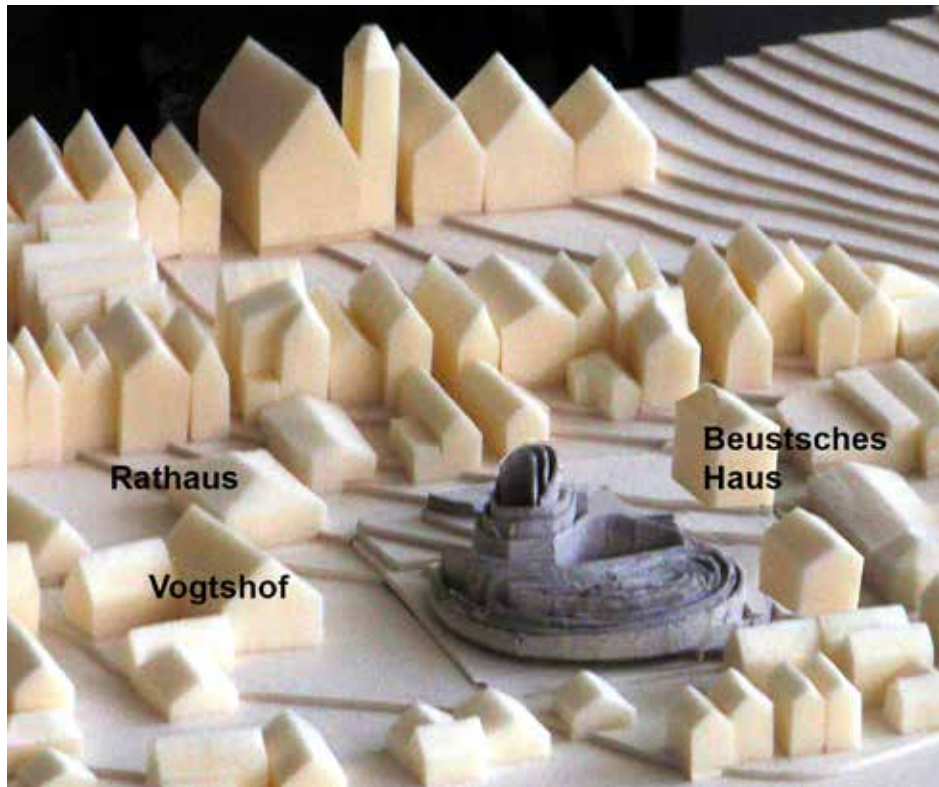
Wenn ein Kulturzentrum an dieser Stelle umgesetzt werden soll, so der GWH-Vorsitzende, bedürfe es u.a. folgender Massnahmen: Stadtrat und Verbandsgemeinde müssten den Beschluss fassen, ein derartiges Projekt realisieren zu wollen. Dafür müssten für einen längeren Zeitraum Rücklagen gebildet werden. Darüber hinaus müssten Fördermittel beantragt sowie Sponsoren und Investoren gewonnen werden. Abschließend schreibt Struif: „Es gibt genügend Beispiele, die zeigen, dass solche Vorhaben durchaus durchführbar sind.““

**Agust Mar Kristinsson
als Student in Karlsruhe**

GWH-Vorschlag zur Stadtentwicklung

Die GWH hat den satzungsgemäßen Auftrag, sich für die (Wieder-)Einrichtung eines Residenzstadtmuseums zur Darstellung der Hachenburger Geschichte einzusetzen. Bruno M. Struif erarbeitete hierzu einen Vorschlag, den er im Zuge der Stadtplanung und Stadtentwicklung an die Firma Bachtler sandte, die von der Stadt mit der Erarbeitung einer Konzeption zur Weiterentwicklung Hachenburgs beauftragt worden war. Da er keinerlei Erwähnung fand, sandte er den Beitrag an die RZ-Redakteurin Nadja Heidrich-Hoffmann, die am 16. Oktober 2018 den nachfolgenden Artikel mit dem Titel „Ein Kunsthaus mit Museum für Hachenburg? - GeschichtsWerkstatt schlägt Bau eines Kulturzentrums vor“ publizierte: „Die 700 Jahre alte Residenzstadt Hachenburg hat es aus der Sicht der GWH verstanden, viel von ihrem einstigen Flair zu erhalten und neue Akzente zu setzen. Für den Platz zwischen Mittelstraße, Herrnstraße, Färberstraße und Perlengasse, der derzeit überplant wird, schlägt die GWH den Bau eines Kulturzentrums, eines Art & History-Hauses

Dieses Kulturzentrum-Modell für Hachenburg von Agust Mar Kristinson trägt den Titel „New Horizons“



Lupe genommen, ja sogar Kontakt mit dem Hofmarschall des Großherzogs von Luxemburg aufgenommen, um nach langwierigen Verhandlungen und Abschluss eines dreiseitigen Vertrags eine Roetig-Uhr aus dem Besitz des Adelshauses im Buch abbilden zu können. Diese und die zahlreichen weiteren Abbildungen in der Publikation belegen das vielseitige und umfangreiche Schaffen der Roetig-Dynastie, die von Taschenuhren über Standuhren, Kaminuhren, Thaleruhren und Musikuhren bis hin zu Pendeluhrn reicht. ...

Das in Hachenburg bekannteste Werk der Manufaktur ist die denkmalgeschützte Pendeluhr am Alten Markt (geschaffen von Friedrich Wilhelm Roetig, 1782-1861), die im Fenster des ehemaligen Roetig-Hauses, in dem später die Westerwald Bank ihren Sitz hatte, nach einer Restauration durch Karl-Ludwig Bonn und andere im Jahr 2014 wieder in neuem Glanz erstrahlt und die Stunden schlägt. ...

Hachenburgs Bürgermeister Stefan Leukel freut sich über die Neuerscheinung der GWH, die sich sehen lassen könne. Die Historie der Roetig-Dynastie sei damit eingebettet in die Geschichte der saynischen Residenzstadt. Stephan Zorn, Filialleiter der Westerwald Bank in Hachenburg, sagte, er bewundere die Leistung der GWH, die in starkem Maße zur Kulturarbeit in der Region beitrage. Auch in dem neuesten Buch steckten viele Details und jede Menge Herzblut. Die beiden Musiker Volker Siefert und Günter Orthey rundeten die Präsentation mit passenden Liedern ab.“

Eröffnung der Vernissage-Veranstaltung zur Buchpräsentation mit dem Musikstück „Das Herz ist ein Uhrwerk“, gesanglich vorgetragen von Günter Orthey und begleitet am E-Piano von Volker Siefert



Foto: Roeder-Moldenhauer

Jubiläum 600 Jahre Wied

Ortschef Manfred Graulich erwähnte in seiner Rede zur Eröffnung der Feierlichkeiten im August 2018 in Wied, dass es bei Gemeinden im Gegensatz zu Menschen keine eindeutigen Geburtsurkunden gebe. Deshalb liege das genaue Entstehungsdatum von Wied auch weiterhin im Dunkeln. Bereits um 1100 sollen dort 3 Gehöfte existiert und 25 Menschen gelebt haben. Amtlich dokumentiert sei dies jedoch nicht.

Bei der 600-Jahr-Feier in Wied hatte die GWH - im wahrsten Sinne des Wortes - ihr Zelt vor dem Haus unserer Mitglieder Achim und Manuela Wiczinski aufgeschlagen, an deren Hauswand die von unserem amerikanischen Freund Ronald Nielson gestiftete GWH-Fahne prangte. Im Haus gab es eine große 50er/60er-Jahre-Ausstellung, die viele Besucher anlockte. Gut für uns, denn an unserem Stand gab es „Köstlichkeiten aus Westerwälder Bauerngärten“, d.h. Gelees mit Wildkräutern, Kompott, süß-sauer Eingelegtes, für die Gesundheit Salbei-Ingwer-Sirup, aber auch Estragon-Essig, Pesto und Kräutertersalz mit frischen Kräutern. Dazu konnte man Rezepte mitnehmen, bekam aber auch Tipps, wie man die oft ungeliebten Wildkräuter in der Küche und auch sonst nützlich anwenden kann. Wer wusste denn schon, dass

Die Standbetreuung: Verena Kauschka, Christel Schüler, Achim & Manuela Wiczinski, Sabine Herrmann



Quelle: GWH

Internetseite von ITS (Ausschnitt)



Suchantrag Seite 2
Quelle: ITS / Copy of 6.3.3.2 / 125111817

Foto von Adolf Haas von der dem Antrag beigefügten Seite aus dem Buch „Wewelsburg 1933-1945 - SS-Kult - und Terrorstätte“



Letzte Nachschuß: 2007 ... Wewelsburg ... vom ... Anfang des 1945

3. Angaben über Identifizierung während des Krieges

4. Angaben über Beschäftigung während des Krieges

5. Angaben über den Aufenthalt in der ersten Nachkriegszeit in Deutschland

6. Adresse des Antragstellers

7. Wichtig, wenn Antragsteller und Person unter Punkt 2 nicht

Quelle: ITS

Ergänzung 9 Biografie NS-Verbrecher Adolf Haas

Adolf Haas wurde am 17. August 1950 von dem Hachenburger Amtsgericht für tot erklärt. Als Todeszeitpunkt wurde der 31. März 1945 festgelegt. Für die Staatsanwaltschaft war damit der Fall „Adolf Haas“ zumindest für lange Zeit erledigt. Sein vermuteter Tod am Kriegsende wurde jedoch oft in Frage gestellt. Ein weiterer Beleg für berechtigte Zweifel ist der Suchantrag des Enkels von Adolf Haas, Michael Dietrich, nach seinem Großvater, den Dietrich am 28.10.1993 an den Internationalen Suchdienst ITS in Bad Arolsen stellte. Die 25-jährige Sperrfrist des Zugangs zu diesem Suchantrag lief erst vor wenigen Tagen, nämlich am 28.10.2018, ab, so dass die GWH nun diesen einsehen und hier abbilden durfte. Die Antwort des Internationalen Suchdienstes, die wegen Überlastung erst 1997 (!) erfolgte, kann hier nicht gezeigt werden, da hierfür die Sperrfrist noch nicht abgelaufen ist. Sie dürfte jedoch negativ

ausgefallen sein, da der ITS eine Opfer-Datenbank, jedoch keine Täter-Datenbank besitzt. Bemerkenswert ist, dass der „Enkel mütterlicherseits“ (seine Mutter war eine geborene Haas) als Anlage zu dem Suchantrag zur Darstellung der gesuchten Person die Beschreibung von Adolf Haas aus dem Buch „Wewelsburg 1933-1945 - SS-Kult - und Terrorstätte“ verwendete. Weiterhin ist interessant, dass er 1993 nicht mehr den Namen Trost seines Vaters trug und Dietrich mit Familiennamen hieß. BS

Suchantrag des Haas-Enkels Dietrich nach Adolf Haas von 1993

Giersch sehr viel Vitamin A und C enthält oder dass Spitzwegerich hilfreich bei Wespenstichen ist? Die Sonne meinte es an diesem Tag sehr gut mit uns und das Team der GWH - alle in Westerwälder Tracht - kam ganz schön ins Schwitzen. Das Dorf hatte sich mächtig herausgeputzt und es gab viele interessante Stände und Wohlfühl-Oasen auf dem Historischen Markt. Altes Handwerk und ein vielfältiges kulinarisches Angebot taten ihr übriges, um den Tag als gelungen zu bezeichnen.

VK

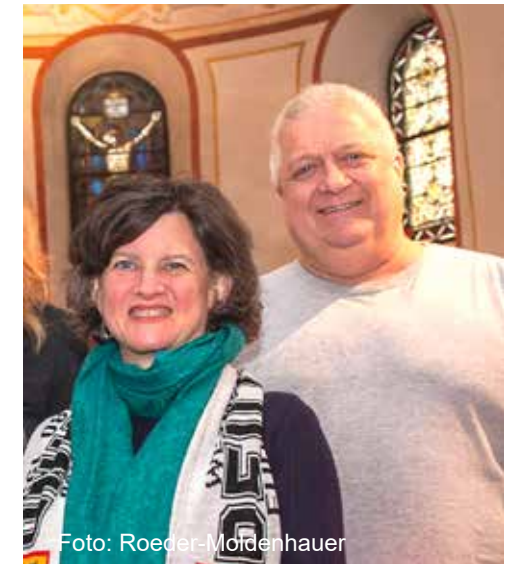


Foto: Roeder-Moldenhauer

Dani & Ron Nielsson

GWH-Stand in Wied mit der von Ron gestifteten GWH-Fahne und Köstlichkeiten aus Westerwälder Bauerngärten



Foto: Sabine Herrmann

Graf Heinrich IV. von Sayn

Vortrag von Ulrich Meyer

Vor etwas mehr als 400 Jahren wurde ein Mann zu Grabe getragen, der unsere Heimat zu seinen Lebzeiten stark prägte und dessen Wirken bis heute seine Spuren hinterlassen hat. Geboren wurde Heinrich 1539 als Sohn des Grafen Johann V. von Sayn. Dieser regierte u.a. über Schloss und Stadt Hachenburg. Als er 1565 starb, übernahm sein Sohn Adolph die Regentschaft und die beiden Söhne Heinrich und Hermann wurden im geistlichen Stand „untergebracht“. Heinrich wurde Domdechant in Köln. Graf Adolph verstarb bereits 1573, woraufhin seine beiden Brüder gemeinschaftlich die Herrschaft übernahmen. 1574 heiratete Graf Heinrich, nachdem er wieder den weltlichen Stand angenommen hatte, Jutta von Mallinkrodt auf der Sayner Familienburg.

Nach dem Tod von Graf Sebastian II. erhielt Heinrich Freusburg und Friedewald und nachdem sein Bruder Hermann 1588 starb, auch dessen Gebiet. Nun war die gesamte Sayner Grafschaft in Heinrichs Hand vereinigt. Er wurde ein souveräner Landesherr. Als Wohn- und Regierungssitz baute er das ziemlich heruntergekommene Schloss Freusburg aus. Sehr fortschrittlich mit Toilette und Heizungsanlage. Da die beiden Sayner Teilgrafschaften bereits 1561 die lutherische Reformation eingeführt hatten, wurde Heinrich zugleich lutherischer Landesherr. 1580 begann Graf Heinrich die 1324 errichtete Burg Friedewald auszubauen. Von den bedeutendsten Meistern seiner Zeit ließ er den Hauptbau des Schlosses Friedewald, das „Hohe Haus“ errichten. Die Basaltlava, mit der die Vorderfront verkleidet wurde, musste auf Fuhrwerken aus der Eifel herbeigeschafft werden; die Bürger von Friedewald wurden zu Hand- und Spann-

Ansichtskarte von Schloss Friedewald, das von Alexander Graf von Hachenburg nach Verfall wiederaufgebaut wurde



diensten herangezogen und hatten zudem noch 250 Gulden zu zahlen. Graf Heinrich war ein friedliebender Herr und suchte die Streitigkeiten, die seine Vorfahren mit den benachbarten Grafenhäusern geführt hatten, gütlich beizulegen.

Auch auf religiösem und ethischem Gebiet tat er sich hervor.

Bei seinen Untertanen förderte er wahrhaftiges Christentum und Sittlichkeit. Er wandte sich gegen „die mit jedem Tag mehr überhandnehmende Sittenlosigkeit“ sowie das „unnatürliche, schändliche und unchristliche Vollsaufen“. 1589 erließ er von seiner Residenz Freusburg aus eine Kirchenordnung. Aus dieser ging hervor, dass Weihnachten, Ostern und Pfingsten dreitägig zu halten seien, es 13 ganze und 5 halbe Feiertage gab und dass bei Beerdigungen der Pfarrer eine kurze Leichenpredigt halten soll. Die Kirchendiener mussten sich des Saufens, Spielens, unversöhnlichen Hasses, Unzucht, Spaziergehens und anderer Leichtfertigkeit enthalten. Bei jeder Kirche soll eine Schule eingerichtet werden.

In völligem Gegensatz zu seinem Eintreten für seinen christlichen Glauben und ein moralisches Leben stehen Heinrichs Ehe und sein Verhalten seiner Frau gegenüber. In verschiedenen Testamenten bedachte er seine „freundliche, liebe und ehrentugendreiche Gemahlin“ in freigiebiger Weise und vermachte ihr Schloss Friedewald als Witwensitz. Doch als der erhoffte eheliche Nachwuchs ausblieb, schlug die Liebe in Hass um und er versuchte, seine Frau los zu werden. Er ergab sich „einem liederlichen Verkehr mit den Mägden aus dem Hofgesinde“. Seine Konkubinen beschenkte er reichlich. Seiner Gattin gegenüber verhielt er sich zynisch und gemein. Er ging sogar so weit, sie auf Friedewald gefangen zu halten. 1591 ließ sich Graf Heinrich durch ein von ihm einberufenen Ehegericht von seiner Frau scheiden. Gegen sie wurden die schlimmsten Vorwürfe grundlos erhoben, aber die Richter waren gefügig und sprachen die Ehescheidung aus. Der Graf widerrief jetzt alle früheren Verschreibungen zugunsten seiner „gewesenen“ Ehefrau. Mit Hilfe von Bekannten wandte Jutta sich an das Reichskammergericht in Speyer. Dieses erklärte die Ehescheidung für null und nichtig. Jedoch erst auf massiven Druck einflussreicher Männer ließ Heinrich sie frei. Sie nahm 1599 ihren Wohnsitz auf der Freusburg und kam erst nach Heinrichs Ableben wieder nach Friedewald zurück, wo sie 1608 starb.

Graf Heinrich - ein erfolgreicher Regent und Politiker, ein Reformator, was Schule und Kirche anging, ein großer Bauherr, was noch heute an Schloss Friedewald sichtbar ist - aber ein gescheiterter Privatmann. 1605 übergab er wegen zunehmender Altersschwäche die gesamte Grafschaft Sayn mit allen Lehen an Graf Wilhelm von Sayn-Wittgenstein. Am 17. Januar 1606 starb Graf Heinrich und wurde in der Familiengruft der Schlosskirche in Hachenburg beigesetzt.

**Rechtspfleger und Heimatforscher
Ulrich Meyer bei seinem Vortrag am
12. September 2018 im Vogtshof**



Foto: BS